

NEUE MITTELSCHULE

MOLLN

Stärke statt Macht

Neue Autorität in der Schule

ein pädagogisches Konzept von *Haim Omer*

Das Konzept der Neuen Autorität gründet auf Beziehung, Präsenz und Führung anstelle von Machtdemonstration, Bestrafung und Unterdrückung.

Jede Autoritätsperson ist Repräsentant eines sie autorisierenden Netzwerkes und mit bestimmten Befugnissen ausgestattet, z. B. im Fall der Lehrperson, Verhaltensregeln einzufordern.

Die Neue Autorität bietet ein Instrumentarium, das den schulischen Erziehungs- und Unterrichtsalltag erleichtert und LehrerInnen stärken soll, um in herausfordernden Situationen als Netzwerk agieren und SchülerInnen Orientierung und Schutz bieten zu können.

Die 7 Säulen:

1. PRÄSENZ

- Physische Präsenz: Anwesenheit vor Ort im Unterricht, in der Aufsicht usw.
- Emotional - moralische Präsenz: Modellfunktion der Lehrkraft – er/sie lebt, was er/sie vom Schüler/von der Schülerin einfordert
- Handelnde Präsenz: äußert sich in wachsamer Sorge, Beharrlichkeit und Widerstand gegen unerwünschtes Verhalten
- Interpersonale Präsenz: LehrerIn als Repräsentant eines Netzwerks > als „Wir“ agieren!

2. SELBSTKONTROLLE

LehrerInnen können das Verhalten der SchülerInnen nicht kontrollieren, aber sie können ihr eigenes Verhalten kontrollieren. Das bedeutet z. B. ein Aussteigen aus Machtkämpfen > es geht nicht darum, die SchülerInnen zu besiegen, sondern beharrlich zu bleiben im Einfordern von erwünschtem Verhalten > Positionierung und „Selbstverankerung“!

Prinzip „Aufschub“ zur Eskalationsvermeidung und zugunsten einer guten Lösung: die „Vertagung“ wird angekündigt – „Ich komme darauf zurück!“ und erweitert den Handlungsspielraum (eine Korrektur übereilter Maßnahmen ist immer möglich).

3. NETZWERK

Die Bildung von Netzwerken dient der gegenseitigen kollegialen Unterstützung und Stärkung, befreit den Einzelnen aus der Isolation, erhöht die Handlungsfähigkeit, ermöglicht eine geeinte und koordinierte Vorgehensweise und stärkt das Wir-Gefühl.

Sie dienen zugleich der Unterstützung der SchülerInnen beim Erarbeiten von sozial akzeptierten Verhaltensalternativen und begleiten sie bei der Rückführung in die Gemeinschaft.

4. GEWALTLOSER WIDERSTAND

Im gewaltlosen aber beharrlichen Widerstand gegen unangemessenes, gemeinschaftswidriges Verhalten werden die Regeln und Werte einer Gemeinschaft, welche die Erziehungsperson repräsentiert, deutlich gemacht und nachdrücklich eingefordert. Diese Form gewaltloser Kommunikation ist zudem ein beispielhaftes Modell für den erwünschten friedlichen Umgang miteinander.

5. VERSÖHNUNGS- UND BEZIEHUNGSGESTEN

Parallel zum Widerstand erfolgende Beziehungsgesten bringen eine Differenzierung zwischen dem unangemessenen Verhalten und der Person zum Ausdruck. Wenn durch die bloße Konzentration auf Widerstandsmaßnahmen auf die Beziehungsgestaltung vergessen wird oder gar ein Beziehungsabbruch erfolgt, lohnt sich für das Kind die Anstrengung der Mitarbeit nicht mehr. Deshalb sorgt der Erziehungsverantwortliche für Gesten, die vermitteln: „Auch wenn ich mit deinem Verhalten nicht einverstanden bin - du bist mir wichtig!“. Haim Omer nennt es „Verführung zum Guten“.

6. TRANSPARENZ

Gewalttätiges, gemeinschaftswidriges Verhalten tritt in einem sozialen Kontext auf und ist damit keine Privatsache, sondern eine öffentliche Angelegenheit, die die Gemeinschaft, bzw. das System als Ganzes betrifft. Fehlverhalten und dessen Wiedergutmachung wird transparent gemacht, ohne die Betroffenen zu beschämen oder anzuprangern (keine Veröffentlichung von Namen). Die Gemeinschaft hat das Recht zu erfahren, wie in einer bestimmten Angelegenheit vorgegangen wird, d. h., welche Maßnahmen erfolgen, um diese in Ordnung zu bringen.

7. WIEDERGUTMACHUNG

Wiedergutmachungsmaßnahmen dienen dazu, ein verlorengegangenes Gleichgewicht wiederherzustellen: der „Täter“/die „Täterin“ schafft damit einen Ausgleich, der notwendig ist, um seine Wiedereingliederung in die Gemeinschaft zu gewährleisten: er rehabilitiert sich und lernt Verantwortung für sein Verhalten zu übernehmen.